

**Albert Zink** (24.06.1870 -17.04.1957) war der bekannteste Kasperschnitzer. Bereits sein Vater, Johannes Zink, arbeitete für die Puppenindustrie in Waltershausen. Als Kind erlernte Albert die Techniken der Kopfschnitzerei und führte später die Heimarbeit seines Vaters fort. 1924 gründete er eine eigene Firma. Unter Mithilfe der gesamten Familie, er hatte fünf Kinder, fertigte er Handpuppenkollektionen, die weitreichenden Absatz fanden. Sein Angebot umfasste über 80 verschiedene Typen. Für die besondere Qualität der Handpuppen sorgte nicht nur die geschickte Arbeit des Schnitzers, sondern auch das Bemalen der Köpfe und das Nähen der Kleider. Hier waren die weiblichen Familienmitglieder tätig.

**Walter Zink** (02.02.1896 – 23.10.1958) war der älteste Sohn von Albert Zink. Er arbeitete in der Werkstatt des Vaters als Drechsler und Schnitzer, bis er in den 1920er Jahren eine kaufmännische Lehre absolvierte. In den 1950er Jahren betrieben er und seine Frau Magarethe ein Tabakwarengeschäft in Gotha und einen Kiosk in Georgenthal. Zusätzlich stellte Walter Zink von 1950 bis 1955 als selbstständiger Unternehmer Handpuppen her, die er direkt oder über Spielwarengeschäfte der Region vertrieb. Seine Ehefrau bemalte die Köpfe und nähte die Kleider.

**Willi Zink** (12.07.1902 – 13.12.1972), ein Sohn Albert Zinks, betrieb in den 1930er bis 1940er Jahren in Gotha hauptberuflich Fischzucht. Er nutzte in den schwierigen Nachkriegsjahren das in der väterlichen Werkstatt Erlernte und bestritt kurze Zeit in seinem damaligen Wohnort Georgenthal den Lebensunterhalt mit Kasperschnitzerei.

**Ernst Zink** (08.08.1883 – 24.08.1966) war ein Vetter Albert Zinks und lebte in Tambach-Dietharz. Dort richtete er Ende der 1920er Jahre eine Schnitzerwerkstatt ein und begann mit der Herstellung von Handpuppenköpfen. Damit belieferte er Verleger und Spielzeugfabriken. Für fahrende Puppenbühnen fertigte er extra große Köpfe auf Bestellung an. Außerdem arbeitete er als Kunstschnitzer.

**Richard Ortlepp** (10.05.1872 – 09.09.1959) war im Nebenerwerb Landwirt in Altenbergen. Als er seine Schlosserlehre aus finanziellen Gründen abbrechen musste, begann er mit dem Schnitzen. Er stellte in Heimarbeit Handpuppenköpfe für Fabriken in Waltershausen und Sonneberg sowie für einen Verleger aus Ohrdruf her. Anfang der 1950er Jahre schnitzte er als Souvenirs Köpfe für Buchstützen, Brieföffner und Flaschenverschlüsse.

**William Zink** (gestorben 1962) war ein Verwandter von Albert Zink. Bevor er für sie Schaukelpferdeproduktion in Heimarbeit Beine herstellte, war er kurze Zeit als Kasperschnitzer tätig. Bis in die 1950er Jahre fertigte er gelegentlich Handpuppen und andere Schnitzereien als Geschenke an.